

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

1. Aprilausgabe
Nr. 14/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

WF-Sender

Per Handschlag übergab Direktor für Sozialökonomie Klaus Zander am vergangenen Montag die rekonstruierte Küche der Betriebsgaststätte an Peter Pfeiffer, den amtierenden Küchenleiter. Damit lösten die an der Rekonstruktion beteiligten Handwerker unseres Betriebes ihr Versprechen ein, die Baumaßnahmen in den ersten drei Monaten des Jahres zu vollenden. (Lesen Sie dazu auch auf der Seite 2)



Mit erfüllten Plänen zur Volkswahl

Ab April im Dreischichtsystem Jugendkollektiv „Thomas Müntzer“ im Initiativmonat

Das Jugendkollektiv „Thomas Müntzer“ bearbeitet im Objekt LiNo den Komplex „Endmontage/Verguß“ von Anzeige-Bauelementen in der Abteilung AL 2. Dieser Komplex umfaßt das Typenspektrum aller Lichtschachtbauelemente, die Anzeigen VQC 10, MQC 11 und ab April zusätzlich wieder die Kameraanzeige VQF 10.

Bei diesen Typen liegen die Steigerungsraten von 1988 zu 1989 in der Größenordnung zwischen 20 und 50 Prozent. So beispielsweise bei der VQC 10/MQC 11 von 115 000 Bauelementen 1988 auf mindestens 160 000 Stück 1989.

Auch damit ist der volkswirtschaftliche Bedarf bei weitem noch nicht abgedeckt, so daß von allen beteiligten Kollektiven nach Möglichkeiten gesucht wird, eine Mehrproduktion abzu-

sichern. Das Hauptproblem bei der Realisierung der anspruchsvollen Zielstellung ist das sehr hohe Arbeitskräftedefizit in der Abteilung, sowie im Objekt LiNo insgesamt.

Das Kollektiv „Thomas Müntzer“ ist davon ebenfalls betroffen, allerdings nicht so stark wie die Montagekollektive von AL 2 im vorangehenden Fertigungsabschnitt. Beim Verguß kam es uns vor allem darauf an, weitere Kapazitätsreserven zu erschließen.

Zur höheren Auslastung unserer hochproduktiven, aber auch störungsfälligen Anlagen gibt es deshalb nur eine Möglichkeit – das 3-Schicht-Regime.

Seit Januar wurden Gespräche mit den betreffenden Kollegen geführt, um sie von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Dabei wurden ihnen auch die Vor-

züge des 3-Schicht-Rhythmus erläutert. Von den 21 Kollektivmitgliedern haben sich 12 bereiterklärt, ab 3. April 1989 zum 3-Schicht-Betrieb überzugehen.

Somit ist im Verguß-Kollektiv die Möglichkeit geschaffen worden, den Betrieb der wichtigsten Anlagen wie z. B. den „Montageautomat“, die „Einschwärzmaschine“ und den „Lichtschachtdispenser“ (Einrichtung zum Dosieren von Gießharz) im 3-Schicht-System abzusichern. Weitere Überlegungen zur Arbeitskräteeinsparung, wie z. B. Optimierung der Vergußkontrolle VQC 10 und Verbesserungen am Dispenser finden z. Zt. im Kollektiv statt.

Die Forderung nach monatlich 2 000 VQC 10 zusätzlich wird durch diese Maßnahmen im Aufgabenbereich unseres Kollektivs „Thomas Müntzer“ abgesichert.

Vor den Kommunalwahlen

Auf die Bedürfnisse der Bürger eingehen

Udo Zelmer, 35 Jahre, Arbeitsgruppenleiter Instandhaltung Meßtechnik im Farbbildröhrenwerk und Verantwortlicher für Sport in der AGL-C, kandidiert mit dem Mandat des FDGB zur Gemeindevertretung Waltersdorf.

Udo Zelmer, gelernter Elektromechaniker, ist seit 17 Jahren im WF tätig, war acht Jahre bis zur Übernahme seiner Funktion in der AGL-Farbbildröhre Vertrauensmann der Gewerkschaftsgruppe und Mitglied der BSG Fernsehelektronik.

Diese und die schon gesammelten Erfahrungen als Abgeordneter; Udo Zelmer hat bereits eine Wahlperiode hinter sich, sollen ihm helfen, sachkundig und mit größtem Erfolg für den Bürger tätig zu werden.

WF-Sender: Sie kandidieren bereits zum zweiten Mal, haben sich also schon als Abgeordneter bewähren müssen, wie sahen ihre Aktivitäten konkret aus?

Udo Zelmer: In meiner ersten Wahlperiode arbeitete ich in der Ständigen Kommission Ordnung und Sicherheit mit, auch schon ein aktuelles Problem auf unserem Programmplan. Es geht um Umweltschutz, konkret um wilde Müllkippen in und um Waltersdorf. Jeder mußte eigentlich klar sein, daß solche Müllkippen der Umwelt zusätzlich schaden und daß jeder dazu beitragen sollte, die Natur zu entlasten. Trotzdem existieren illegale Müllhalden. Unsere Aufgabe wird es nun sein, solchen Fehlglauben, daß wir in der letzten Wahlperiode einiges geschafft und mit Hilfe des Abschnittsbeamten, z. B. die Durchsetzung vollmächtigen und umweltbewußter Bürger diesen Schritt gerweges in unserem Wahlkreis, der die Sicherheit der Bürger im Straßenverkehr erhöht und schon seit langem notwendig war. Desweiteren haben wir auf Eigeninitiative



und mit der Hilfe der Bürger, unser Waltersdorfer Kulturhaus rekonstruiert und sind damit unmittelbar auf ein kulturelles Bedürfnis der Bürger eingegangen.

WF-Sender: Sie kandidieren zum zweiten Mal als Abgeordneter, welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Udo Zelmer: Ich werde auch diesmal in der Ständigen Kommission Ordnung und Sicherheit mitarbeiten. Wir haben da auch schon ein aktuelles Problem auf unserem Programmplan. Es geht um Umweltschutz, konkret um wilde Müllkippen in und um Waltersdorf. Jedem mußte eigentlich klar sein, daß solche Müllkippen der Umwelt zusätzlich schaden und daß jeder dazu beitragen sollte, die Natur zu entlasten. Trotzdem existieren illegale Müllhalden. Unsere Aufgabe wird es nun sein, solchen Fehlglauben, daß wir in der letzten Wahlperiode einiges geschafft und mit Hilfe des Abschnittsbeamten, z. B. die Durchsetzung vollmächtigen und umweltbewußter Bürger diesen Schritt gerweges in unserem Wahlkreis, der die Sicherheit der Bürger im Straßenverkehr erhöht und schon seit langem notwendig war. Desweiteren haben wir auf Eigeninitiative

wünschen Ihnen viel Erfolg!

Parteisekretär hauptstädtischer Universitäten sozialistischer Länder im WF

Vom 27. bis 31. März 1989 fand an der Humboldt-Universität zu Berlin ein Seminar der Parteisekretäre der Universitäten Bratislava, Budapest, Hanoi, Moskau, Prag, Sofia und Warschau statt. Dabei wurden die Gäste auch in unserem Werk zu

einer Aussprache empfangen.

Sie informierten sich über die Gestaltung der Forschungsoperation zwischen dem WF und Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Hochschulwesens.

Während einer Betriebsbe-

sichtigung im Werk Vakuumelektronik machten sich die Gäste vertraut mit der Produktion unserer Erzeugnisse und der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Partnerbetrieben.

Für vorbildliche Leistungen in der KDT-Initiative

„Spitzenleistungen für Schlüsseltechnologien“

ehrte der Bezirksvorstand der Kammer der Technik Berlin die Betriebssektion des VEB Werk für Fernsehelektronik als Jahresbeste im Leistungsvergleich 1988.

Wandzeitungswettbewerb der BGL

Thema: 1. Mai – Internationaler Kampf- und Feiertag der Werktätigen und 8. Mai – Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus

Meldung der besten Wandzeitungen bis 28. April 1989 bei Kollegin Golletz, BGL.

Straßennamen antifaschistischer Widerstandskämpfer

Wilhelm Firl

Wilhelm Firl war der Sohn eines Schneiders in Dresden. Nach dem Besuch der Volksschule nahm er eine Lehre in einem Rechtsanwaltsbüro auf. Später arbeitete er als Bürogehilfe, bis er 1915 zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Schwerverwundet kehrte er 1917 zurück und wurde Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Im Januar 1919 schloß er sich unter Einfluß Fritz Heckerts der KPD an. Seit dem Frühjahr 1921 war er Mitarbeiter der Bezirksleitung Erzgebirge/Vogtland der KPD. 1923 war Wilhelm Firl Redakteur des Bezirksorgans der KPD im damaligen Chemnitz „Der Kämpfer“. Er übernahm Funktionen in der Partei in Berlin. 1928 wurde er Redakteur der „Roten Fahne“, des Zentralorgans der KPD. Die Weimarer Klassenjustiz verfolgte ihn wegen seiner journalistischen Tätigkeit und verurteilte ihn mehrmals zu Strafen und schließlich 1930 zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft. Nach seiner Haft in Auerbach (Vogtland) nahm er die Pressearbeit wieder auf. Auch auf anderen Gebieten der revolutionären Massenarbeit war er tätig, wie z. B. als Stadtverordneter in Berlin-Treptow und im Arbeiter-Schwimmverein „Vorwärts“. Bis Anfang 1933 gab er die kommunistische Zeitung „Oberspreesirene“ heraus. Nach Errichtung der faschistischen Diktatur half er als Beauftragter des Zentralkomitees der KPD, die Parteiorganisationen in Süd-

deutschland auf die schweren Bedingungen der Illegalität umzustellen.

1935 entsandte das Zentralkomitee der KPD Wilhelm Firl zur Anleitung der illegalen Parteiorganisation nach Berlin. Er informierte die Parteiorganisationen über den VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale Juli/August 1935 sowie die Brüsseler Konferenz der KPD Oktober 1935 und übergab ihnen schriftliche Materialien. Außerdem fertigte er regelmäßig für das Zentralkomitee Analysen über die politische und wirtschaftliche Situation, die Tätigkeit der Parteiorganisationen und über die Lage und Stimmung der Arbeiter in den Betrieben an.

Am 30. Januar 1936 wurde Wilhelm Firl verhaftet und grausam gefoltert. Am 22. Mai 1937 wurde er von den Faschisten zum Tode verurteilt und am 17. August 1937 im Zuchthaus in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Ihm zu Ehren wurde die Firlstraße in Berlin-Köpenick (Oberschöneeweide) benannt. Nach ihm ist ferner benannt die Sprachheilschule „Wilhelm Firl“, Köpenick.

Gedenktafel an seinem ehemaligen Wohnhaus Warschauer Straße 47, Berlin-Friedrichshain.

Gemeinsamer Grabstein für Wilhelm Firl, Fritz Kirsch, Fritz Plön und andere auf dem Waldfriedhof in Oberschöneeweide.

Nun dampft es wieder aus allen Töpfen

Wir sprachen mit Joachim Bauer, Bereichsleiter SV, über die rekonstruierte Küche unserer Betriebsgaststätte

Tiegel und Töpfe, Fußböden und Wände der rekonstruierten Küche unserer Betriebsgaststätte glänzen. Mit Beginn des Monats wird planmäßig (für die zweite und dritte Schicht sogar eine Woche eher) der Kochlöffel zum leiblichen Wohle der Betriebsangehörigen geschwungen, wird wieder am betriebseigenen Herd gekocht.

Wer versorgte uns das vergangene Vierteljahr?

Das Essen für die WF-Angehörigen wurde von der HO-Gaststätte Rahnsdorf, vom Gesellschaftshaus Grünau, von der Klubgaststätte „Am Wasserwerk“ und für die Kollegen der zweiten und dritten Schicht von der Küche des KWO gekocht.

WF-Sender:

Eine große Anzahl von Kollegen des Betriebes haben vom erweiterten Angebot unserer Imbißeinrichtungen Gebrauch gemacht. Viele lobenden Worte darüber waren zu hören.

Joachim Bauer:

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei den Kollegen der Betriebsgaststätte und aller Imbißeinrichtungen für ihre außergewöhnlichen Leistungen zu bedanken. Stellvertretend seien hier genannt: Kollegin Hamann, Leiter des Imbiß Betriebsgaststätte, Kollegin Bergander, Leiter des Imbiß im Bauteil B 3, die Kollegen Passon und Pfeiffer der Betriebsgaststätte und ihre Kol-

lektive sowie das Kollektiv Imbiß Color. Für besonders hervorhebenswert halte ich die Einsatzbereitschaft des Kollektivs der Imbißeinrichtung der Betriebsgaststätte. Rund um die Uhr und an den Wochenenden hat es zusätzliche Essenportionen bereitgestellt. Nicht zu vergessen sind auch unsere neun Angehörigen der NVA, die sozialistische Hilfe geleistet haben.



WF-Sender:

Die Danksagungen lassen sich fortsetzen, denn ohne Betriebshandwerker wäre die Küche noch im alten Zustand ...

Joachim Bauer:

An der Rekonstruktion waren Handwerker aller Gewerke des Fachdirektorates beteiligt: Maler und Maurer aus IM 5, Schlosser aus IMM, Elektriker aus IM 7. Kollegen

einer Fremdfirma haben die Fliesen verlegt.

Erwähnen möchte ich auch die Kollegen von der Technik SV, Kollegen Wunderlich und Wittig, und die Kollegen von MT, die mit ihren Transporten die Essenversorgung absicherten.

WF-Sender:

Worin bestanden die Rekonstruktionsmaßnahmen? Joachim Bauer:

Sie umfaßten die Verfließen von Fußböden und Wänden, die malermäßige Instandsetzung. Die LTA wurde komplett überholt, ebenso die elektrischen Installationen und die Rohrtechnik.

Ausgerüstet sind wir nunmehr vorwiegend mit ungarischer Kücheneinrichtung. Noch verwendungsfähiges älteres Material wurde überholt. Damit haben sich natürlich insgesamt die Arbeits- und Lebensbedingungen des Küchenpersonals verbessert.

WF-Sender:

Nun dampft es also wieder aus allen Töpfen, die Kollegen freuen sich darüber. Gibt es Pläne?

Joachim Bauer:

Ja, zunächst, also im Initiativmonat April wird's scharf. Das Küchenkollektiv wird täglich ein Gericht nach ungarischer Machart anbieten. Wir hoffen, daß es Liebhaber findet.

WF-Sender:

Na dann, alzeit den richtigen Griff in die Gewürzdose.

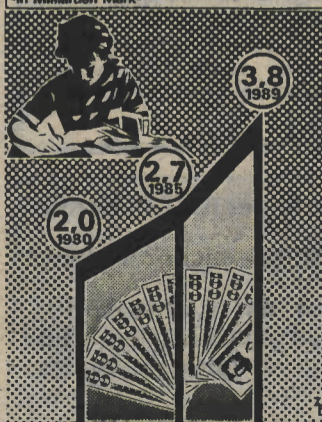
Kundenbuch Imbiß Betriebsgaststätte:

Die Kollegen von IE 4 (Maschinenraum) sowie IEW 3 (Kaltwasserzentrale) möchten sich für die sehr gute Frühstücksversorgung am 22. Januar 1989 recht herzlich bedanken. Das war doch mal was!

Am 11. Februar 1989 war die Imbißversorgung wieder sehr ansprechend. Es gab Bratkartoffeln, Jägerschnitzel, Currywurst, Bockwurst, Griesbrei mit Obst. Alle Gerichte waren eßwarm. Röwer, Küchenkommission

VOLKSWIRTSCHAFT DER DDR

Ausgaben des Staatshaushalts für Hoch- und Fachschulwesen - in Milliarden Mark



Ausgaben des Staatshaushalts für Hoch- und Fachschulwesen. Die Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes 1989 sind darauf gerichtet, das sozialistische Bildungswesen auf hohem Niveau weiterzuentwickeln. So stehen 1989 dem Hoch- und Fachschulwesen 3,8 Milliarden Mark zur Verfügung. ADN-ZB/Grafik

DDR – ein Land ohne Sorgen um das tägliche Brot

Die DDR ist eines der wenigen Länder der Welt, in denen das Nahrungsmittelproblem als soziale Frage schon seit vielen Jahren gelöst ist.

Der Pro-Kopf-Verbrauch hat das folgende Niveau erreicht:

In Kilogramm
Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren 1970: 66,1 1980: 89,5 1987: 99,4
Butter 1970: 14,6 1980: 15,2 1987: 15,5

Eier und Eierzeugnisse: 1970: 239,0 1980: 289,0 1987: 303,0

Diese Ziffern muß man im Zusammenhang mit den seit mehr als 30 Jahren stabilen Preisen und den hohen staatlichen Subventionen für Grundnahrungsmittel sehen, z. B.:

Schweinefleisch, Kotelett kg 8,00 Mark
Rindfleisch zum Schmoren kg 9,80 Mark
Tafelbutter kg 9,60 Mark
Mischbrot kg 0,62 Mark

Um das Bild deutlicher zu zeichnen: Pro Kilogramm der genannten Lebensmittel werden gegenwärtig in der folgenden

Höhe Subventionen aus dem Staatshaushalt bereitgestellt:

Schweinefleisch, Kotelett 7,08 Mark
Rindfleisch zum Schmoren 13,48 Mark
Tafelbutter 10,60 Mark
Mischbrot 0,84 Mark.

Auch im Niveau der Gemeinschaftsverpflegung sucht die DDR ihresgleichen.

86 Prozent aller Schüler, 68 Prozent aller Werktätigen (davon 79 Prozent in Betrieben mit eigener Küche) und alle Kinder in den Krippen und Kindergärten werden mit warmen Mahlzeiten versorgt.

Zivilverteidigung

Die Aufgaben eines sanitären Behandlungspunktes

Das Jahr 1989 ist geprägt von mische Kampfstoffe auf den den Bemühungen, international Menschen dienen, durchge-Vereinbarungen zu erreichen, führt. Die Notwendigkeit der die ein Verbot der Herstellung, Spezialbehandlung ergibt sich Weitergabe und des Einsatzes aus dem Charakter der chemi-chemischer Waffen bewirken. schen Kampfstoffe. Bei einer Die DDR ist ein Land, in dem großflächigen Vergiftung und chemische Waffen keine Rolle Verseuchung des Territoriums spielen. Unabhängig davon konzentriert sich jedoch die Arbeit zentriert sich jedoch die Arbeit der Formation EEE u. a. auch auf die Beseitigung von Schäden, die bei Einwirkung chemischer Medien auf die Menschen und die Umwelt entstehen können. Eine wichtige Aufgabe übernimmt hierbei der sanitäre Behandlungspunkt.

Über viele Jahre bewährt

Der sanitäre Behandlungspunkt (SBP) ist im EEE-Zug der ZV ein Stützpunkt der Spezialbehandlung. In ihm werden Maßnahmen, die der Vermeidung bzw. Herabsetzung von schädigenden Wirkungen durch che-



müssen Sofortmaßnahmen eingeleitet werden, die die Gesundheitsgefährdung des Menschen so klein wie möglich halten. Als Anlagen für einen sanitären Behandlungspunkt sind alle betrieblichen Dusch- und Badeeinrichtungen geeignet. Für eine organisierte Behandlung größerer Personengruppen sind diese Räume entsprechend umzugestalten, so daß durch getrennten Ein- und Ausgang ein reibungsloser Durchlaß gewährleistet wird.

Im SBP erfolgt eine vollständige Behandlung, und zwar als gründliche Ganzkörperreinigung mit warmem Wasser und Reinigungsmitteln. Der Reinigungsprozeß ist von oben nach unten

durchzuführen; am günstigsten durch mehrfaches Duschen einschließlich Kopfwäsche. Nach vollständiger sanitärer Behandlung sind saubere Unter- und Oberbekleidung an die behandelten Personen auszugeben, da die verschmutzte eigene Bekleidung vor dem Betreten des SBP abgelegt wurde. Die Spezialbehandlung der Bekleidung erfolgt in einem anderen Stützpunkt.

Die Genossinnen des SBP haben sich über Jahre in vielen Übungen bewährt und sind in der Lage, selbst mit minimalen Ausrüstungen zum Schutz der Gesundheit unserer Betriebsangehörigen eine ordnungsgemäße Behandlung zu gewährleisten.



ZV-Einsatzkräfte beim Entgiften von Arbeitsmaterialien und Tragen nach einem Entgiftungseinsatz der EEE-Formation.

Diese humane Aufgabe des Schützens und Helfens bei Umweltkatastrophen und Störfällen mit chemischen Schadstoffen werden die Genossinnen des sanitären Behandlungspunktes der Zivilverteidigung auch weiterhin sachgerecht und engagiert übernehmen.

Ingrid Czekalski
Gruppenführer des 2. SBP



Entgiften der Schutzkleidung nach einem Einsatz
Fotos: Grabowski

15 000 Werktätige werden von Betriebspoliklinik betreut

Eine Betriebsgesundheits-einrichtung hat drei Aufgabenkomplexe zu erfüllen:

1. die medizinische Grundbetreuung zu gewährleisten;
2. die arbeitsmedizinische Betreuung zu sichern (d. h. arbeitsmedizinische Tauglichkeits- und Überwachungsuntersuchungen und andere gesetzliche Reihenuntersuchungen durchzuführen);
3. die arbeitshygienische Beratung zu garantieren; dazu gehören Arbeitsplatzbegehungen, -bewertungen, Mitwirkung beim Abbau von Expositionen, Beschäftigung mit dem Krankenstand, Mitwirkung bei der betrieblichen Rehabilitation, Beurteilung von Schonarbeitsverordnungen u. a.

Unsere Poliklinik ist nicht nur verantwortlich für die gesundheitliche Betreuung der Werktätigen unseres Trägerbetriebes VEB Werk für Fernsehelektronik, sondern für insgesamt rund 15 000 Werktätige aus ca. 75 Betrieben und Einrichtungen Köpenicks. Zu den größten Betrieben unseres Versorgungsbereiches gehören neben dem VEB Werk für Fernsehelektronik, das VEB BAE, die Yachtwerft Berlin, das Reifenwerk in Schmöckwitz, der Pionierpalast, der HO-Industriewaren und -Gaststättenbetrieb des Stadtbezirkes und

viele andere, die von unseren Mitarbeitern in den Außenstellen und unserer Poliklinik betreut werden. Daneben betreuen wir die Bevölkerung des Wohngebietes, was in manchen Fachrichtungen einen Umfang von ca. 60 Prozent ausmacht und führen auch Hausbesuche durch.

Auch das ist zu bedenken

Wir sind insgesamt 143 Mitarbeiter, davon 138 Frauen, in der Poliklinik arbeiten und 100 Mitarbeiter, davon 29 Ärzte und Zahnärzte, eine Psychologin und eine Chemikerin. Aus dem hohen Anteil Frauen an unserer Mitarbeiterzahl wird deutlich, welche Probleme unsere Einrichtung genauso wie jeden anderen Frauenbetrieb berühren: Schwangerschaft, Mütterjahr, Betreuung kranker Kinder durch die Muttis, Frauenqualifizierung, fachliche Qualifizierungen überhaupt, eigener Krankenstand usw. Neben unseren täglichen normalen Betreuungsaufgaben haben wir Mitarbeiter zu delegieren im Rahmen der Hauptstadt zur sozialistischen Hilfe im Stadtbezirk Berlin-Hellersdorf, zu Aktionen der Musterung und Einberufungsüberprüfung, zum Dringlichen Hausbesuchsdienst, zum Dienst in der Rettungsstelle und im Labor des Krankenhauses, zur medizinischen Absicherung von Groß-

veranstaltungen u. a. Also es ist eine Reihe von Aufgaben, die wenige Patienten bedenken, wenn sie feststellen, daß dieser und jeder Arzt nicht anwesend ist. Wir analysieren genau und regelmäßig die Ausfallzeiten und bemühen uns, planbare Ausfallzeiten so gering wie möglich zu halten, aber dennoch sind sie nicht ganz vermeidbar, und so kommt es, daß die anwesenden Kollegen die Patienten der fehlenden Ärzte mitbetreuen müssen, damit nur wenige weggeschickt werden müssen. Aber das Bestellsystem kommt dadurch schon etwas ins Wanken und wird instabil, wenn Notfälle behandelt werden müssen, „dazwischen geschoben“ werden, wofür aber sicher jeder Verständnis hat. Das Verständnis hört aber auf, auch bei uns, wenn Werktätige während ihrer Arbeitszeit am Vormittag nicht wegen akuter Erkrankung, sondern wegen Rezeptwünschen oder Blutdruckkontrollen unangemeldet in die Poliklinik kommen und auf bevorzugte Behandlung dringen.

In den Bereichen klären

Nach meiner Ansicht ist das dringend in den Betriebsbereichen zu regeln. Unsere Poliklinik ist von 6.00 bis 19.00 Uhr geöffnet, am späten Nachmittag jedoch wird die Poliklinik kaum noch aufgesucht. Bei

ener Nachtbegehung am 14. März 1989 im Werkteil Color konnte ich mich in mehreren Abteilungen davon überzeugen, daß ausgebildete Gesundheitsshelfer entsprechend dem Schichtbesetzungsplan anwesend waren, über eine aktuelle Ausbildung verfügen und bei den anderen Kollegen bekannt sind.

Die Wirksamkeit unserer Schichtschwestern in der Arbeitsmedizinischen Abteilung in der 5. Etage im Turm wird von den befragten Kollegen nicht als so sinnvoll eingeschätzt. Auch wir meinen nach einer wiederholten halbjährigen Analyse, daß sie nicht ausgelastet sind, wenn sie 1,5mal pro 2. oder 3. Schicht in Anspruch genommen werden.

Deshalb werden wir ab 1. April 1989 die Schwesternbesetzung in der Arbeitsmedizinischen Abteilung nur noch von 6.00 bis 19.00 Uhr sichern.

Das noch immer nicht gelöste Problem des Krankentransports ärgert die Kollegen im Betrieb genauso wie uns in der Poliklinik. In der Anordnung über die Erste Hilfe im Betrieb vom 23. 6. 1987 ist die betriebliche Verantwortlichkeit dafür festgelegt. Betriebsleitung, Partei und Gewerkschaftsleitung und Ärztlicher Direktor der Poliklinik – gemeinsam bemühen wir uns seit längerem um eine schnelle und befriedigende Lösung, ohne jedoch bis jetzt ein positives Ergebnis erreicht zu haben. Damit geben wir uns nicht zufrieden und bleiben gemeinsam weiter an diesem Problem.

MR Dr. Scheinert-Bernicke,
Ärztlicher Direktor

Wir stellen vor:
Hervorragende
Funktionäre
unserer Gewerkschaft



Als hervorragender Interessenvertreter seines Kollektivs „Frieden“ im Verantwortungsbereich IE zeichnet sich der Kollege Andreas Rohde aus. Die Aufgaben des Vertrauensmannes sind für ihn zu einer gesellschaftlichen Verantwortung geworden. Er zeigt einen kritischen Standpunkt zu Arbeitspflichtverletzungen im Kollektiv und nimmt Einfluß auf die wirksame Führung des sozialistischen Wettbewerbs.

Was heißt es heute, Meister zu sein?

Meister — dieses Wort hat einen guten Klang. Es steht für eine lange Tradition. In der Industrie gehören die Meister heute zum qualifiziertesten Teil der Arbeiterklasse. Sie sind Organisatoren der Produktion, Erzieher von Kollektiven, in denen sie selbst mitarbeiten; staatliche Leiter mit ökonomischer und politischer Verantwortung. Rund 200 000 sind es in der Volkswirtschaft, die Mehrzahl davon in der Industrie.

Was heißt es heute, Meister zu sein? Geht man dieser Frage im einzelnen nach, so ergeben sich zumindest vier besonders wichtige Antworten.

Erstens ist und bleibt der Meister der am unmittelbarsten mit dem Produktionsprozeß verbundene Leiter. Er teilt, ausgehend vom Planziel, die Arbeit ein und kontrolliert die Ergebnisse, hat auch den Plan — möglichst bis auf jeden Arbeitsplatz — aufzuschlüsseln. An ihn wendet sich jeder im Meisterbereich, der eine verbindliche konkrete Entscheidung braucht, ein Problem zu klären hat. An ihn wendet sich auch der übergeordnete Leiter — der Meister ist ihm und darüber hinaus dem Betriebsdirektor für die Leistung des ihm anvertrauten Kollektivs verantwortlich. Er hat also eine Schlüsselrolle für die Planerfüllung und ist ein wichtiger Partner der Gewerkschaftsfunktionäre beim Organisieren des Wettbewerbs. Daraus folgt, daß der Meister auch Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen nimmt, die Interessen seines Kollektivs wahrt, zugleich die volkswirtschaftliche Aufgabe und die objektiven Möglichkeiten des Betriebes im Blick haben muß.

Zweitens kann kaum ein anderer staatlicher Leiter ein Kollektiv so nachhaltig beeinflussen, politisch überzeugen und zum Arbeitserfolg führen wie der Meister. Er macht weitgehend das Klima in seinem Bereich. An seiner Haltung orientiert man sich. Das gilt nicht zuletzt für das Bewältigen von schwierigen Situationen in der Planerfüllung, für notwendige Umstellungen der Produktion, für Vorbereitung und Einführung von neuer Technik und Technologie und damit verbundener Schichtarbeit, für Strukturveränderungen, die am nachhaltigsten die Situation im Meisterbereich beeinflussen. Der Meister macht insbesondere das Klima dadurch, daß er immer wieder für zügige, kontinuierliche Arbeit sorgt, bei der die Kollegen ohne Hektik viel schaffen und gut verdienen. Wie oft passiert es aber noch in der Praxis, daß der Meister dem Material hinterherrennen oder auf Zuliefererteile warten muß, weil der betriebliche oder überbetriebliche Reproduktionsprozeß ungenügend organisiert wurde.

Drittens ist das Wort, die Autorität, die Weisung des Meisters von großem Gewicht, um die notwendige Ordnung und Disziplin durchzusetzen, ohne die es keinen Arbeitserfolg gibt. Wenn jemand aus dem Kollektiv beispielsweise die technologische Disziplin verletzt, es mit der Qualität nicht so genau nimmt, ist zuallererst der klare Standpunkt und die konsequente Haltung des Meisters dazu gefragt. Ein vorbildlicher Meister macht in diesen Punkten keine Kompromisse. Jeder Betriebsdirektor ist gut beraten, der seine Meister fordert und dabei unterstützt, gegen Disziplinverstöße vorzugehen, der in seiner Leitungstätigkeit zielstrebig Einfluß darauf nimmt, daß die notwendigen Bedingungen für eine gute kontinuierliche Arbeit und ein leistungsförderndes Klima geschaffen werden. Das ist heute wichtiger als je zuvor, weil sich der Wert der Stunde, ja der Minute im Produktionsprozeß ständig erhöht und die eingesetzte Technik immer wertvoller wird.

Viertens ist der Meister heute nicht nur Lehrender, was die Ausbildung des Facharbeiternachwuchses und die Weiterbildung der Werktätigen seines Kollektivs betrifft, sondern mehr als je zuvor auch Lernender. Er muß sich auf technische und technologische Fortschritte einstellen. Der Meister am Computer — das ist in vielen Betrieben schon Alltag. Dazulernen ist gewissermaßen zur Lebensaufgabe geworden, heute mehr als je zuvor.

Neue Programme für die Grundlagenausbildung der Meister tragen solchen Notwendigkeiten Rechnung. Es werden auch mehr Rechtskenntnisse vermittelt. Sie werden vor allem gebraucht, damit der Meister im arbeitsrechtlichen Konfliktfall richtig reagieren kann, nämlich nach den Normen des Arbeitsgesetzbuches.

Den in 140 Fachrichtungen neu auszubildenden Meistern wird die erweiterte Grundlagenausbildung seit September letzten Jahres vermittelt. Die „alten“ Meister erwerben notwendiges Wissen durch Weiterbildung. Das betraf allein im Jahre 1987 115 700 Meister, davon rund 77 000 aus der Industrie.

Den Meistern in unserer sozialistischen Wirtschaft fehlt es nicht an Verantwortung. In jedem Betrieb sollten deshalb auch die bestmöglichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß diese Verantwortung wahrgenommen werden kann, beginnend mit der Hauptsache: Voraussetzungen für die kontinuierliche Arbeit in allen Meisterbereichen. Regelmäßige offenerherge, konstruktive Beratungen des Betriebsdirektors mit seinen Meistern sollten ebenso selbstverständlich sein wie die gebührende moralische und materielle Anerkennung der Arbeit des Meisters. Sie verdient hohe Achtung.

Karl-Heinz Arnold

Kurs DDR 40 - Aufgedeckt, was in uns steckt!

ABI-Betriebskommission Neuerer unseres Betriebes sind ein stabiler Faktor

Wie werden bestätigte Neuerungen und MMM-Exponate genutzt und nachgenutzt / Wie anspruchsvoll sind übergebene Aufgaben?

Die volkswirtschaftliche Nutzung und Nachnutzung bestätigter Neuerungen und MMM-Exponate sowie das Niveau der Aufgabenstellungen für die Neuerer- und MMM-Bewegung waren Gegenstand einer ABI-Kontrolle, die vom 1. Februar bis zum 10. März in den Werken Vakuumelektronik und Mikroelektronik sowie im Büro für Neuerwesen durchgeführt wurde. Lesen Sie dazu folgenden Abschlußbericht der ABI-Betriebskommission:

Im VEB Werk für Fernsehlektronik ist die Neuerer- und MMM-Bewegung fester Bestandteil im sozialistischen Wettbewerb. Im Wettbewerbsbeschluß 1989 sind die Hauptkennziffern der Neuerer- und MMM-Arbeit enthalten und im BKV ist die Neuererarbeit als Wichtungskennziffer im innerbetrieblichen Leistungsvergleich der Werke und Fachdirektorate ausgewiesen.

Die Aufschlüsselung der Kennziffern, Selbst- und Materialkostensenkung, Arbeitszeitsparung und Selbstkostensenkung aus Nachnutzungen erfolgt in einer Direktionsvorlage, die nach Diskussion in der Direktion vom Betriebsdirektor bestätigt wird. Diese Methode hat sich in der Vergangenheit bewährt und findet ihren Ausdruck im Ergebnis des Wettbewerbes von 16 Betrieben des VEB Kombinate Mikroelektronik, in dem der VEB Werk für Fernsehlektronik den 1. Platz erreichte.

In Auswertung der Ergebnisse von 25 Berliner Betrieben des MEE konnte der VEB WF zum drittenmal den ersten Platz belegen. Dabei ist besonders die positive Entwicklung der ökonomischen Kennziffern zu bewerten. Trotz der guten Bilanz im Jahr

Neuerer ausgezeichnet. Als besondere materielle Stimulierung erhält jeder Neuerer, der im April einen NV eingereicht hat, der zur Benutzung angenommen wurde, eine gesonderte zusätzliche Stimulierung aus dem Betriebsfonds.

Im Werk Optoelektronik sowie im Werk Vakuumelektronik gibt es Führungsbeispiele zur Neuererarbeit.

15 Neuerervereinbarungen konnten dabei im Komplex „LED-Fließstrecke“ übergeleitet werden.

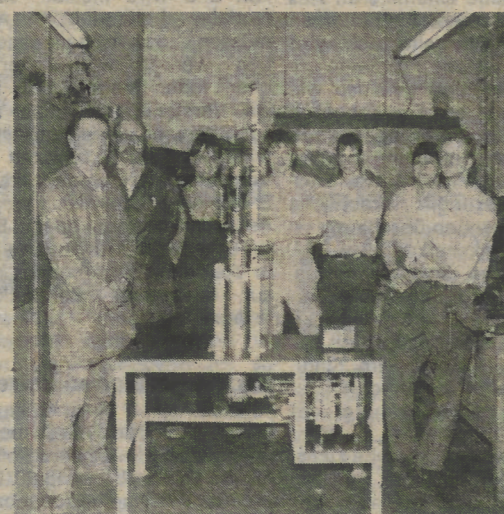
Im Dezember wurden die Endverteidigungen von 14 NV's zur Überleitung mit Erfolg durchgeführt. Mit dem Planetwurf 1989 wurden zwei neue Führungsbeispiele der planmäßig vereinbarten Neuerertätigkeit vorgesehen. Dabei ist eine Arbeitskräftesparung von 12 Arbeitskräften geplant.

Probleme bei der schnellen Überleitung von Neuerungen bereitet die ohnehin schon zu geringe Rationalisierungsmittelbaukapazität. Etwa 6 Prozent der Kapazität des Ratiomittelbaues sind für die Realisierung von Neuererleistungen eingeplant.

Als Ursachen für die verzögerte Überleitung von Neuererleistungen sind folgende Schwerpunkte zu nennen: — fehlende Ratiomittelkapazität — fehlende Investmittel — lange Lieferfristen bei Kooperationspartnern — unplanmäßig großer Umfang bei der Realisierung

Betriebs-MMM wird bald eröffnet

Das Jugendforscherkollektiv „LC-Grafik“ aus dem Werkteil Röhre sowie die Brigade „Alexander von Humboldt“ aus dem Farbbildröhrenwerk sind zwei der vielen Jugendneuererkollektive, die sich vom 12. bis zum 18. Mai mit ihren MMM-Leistungen auf der Betriebsmesse der Meister von morgen zeigen werden.



Von Inzellösungen zu komplexen Systemen Zur Auswertung des Leipziger Seminars

In dem Seminar der Generaldirektoren und ZK-Beauftragten der Kombinate mit dem Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Genossen Günter Mittag, stand die Durchsetzung der strategischen Zielstellung unserer Partei, der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, als Kernfrage in der Volkswirtschaft.

Dabei gibt die 7. Tagung des ZK der SED die grundlegende Richtung für die nächste Zeit. Es wird der konkrete eigene Beitrag jedes Kombinates und Betriebes für ein höchstmögliches verfügbares Nationaleinkommen gefordert. Hier gilt es, den Kampf um hohe arbeitstägliche Leistungen, Planerfüllung und alle Kennziffern zu erfüllen bzw. gezielt zu überbieten. Dies ist Ausdruck der Einheit von Wort und Tat, wobei die Forderung einer vorausschauenden, rei-

chungslosen Produktion, mit hohen Ratio-Effekten bei der Leistungstätigkeit in den Vordergrund rückt.

Wesentliche Schlußfolgerungen gehen in folgende Richtungen:

Die Arbeit der Kombinateleitungen ist weiter zu verbessern und die Führungstätigkeit sowie die Kooperationsbeziehungen der Kombinatebetriebe untereinander weiter auszubauen.

Jeder Betrieb erhält den Auftrag durch die Partei, ein zentrales Ratio-Objekt 1989 in enger Zusammenarbeit mit dem FDGB, der FDJ und der KDT zu realisieren.

Die Meßlatte aller Forschungsthemen kann nur der internationale Markt sein.

Die produktive Nutzung der Rechentechnik muß von Inzellösungen zu durchgängigen Systemen übergehen, und alle Erfahrungen und Erkenntnisse

im Soft-Ware-Bereich sind umfangreich zu nutzen und auszutauschen.

Der Kampf um die allseitige Kostensenkung ist voranzutreiben, wobei Materialkosten und Kosten für Medien an vorderster Stelle stehen.

Es geht um die planreue Fertigstellung von Investvorhaben, nicht nur die des Staatsplanes, sondern um jede Investition.

Für uns Fernsehlektroniker geht es jetzt darum, erforderliche Schlußfolgerungen aus dem Leipziger Seminar für unsere Arbeit abzuleiten. Dazu gehört in Vorbereitung auf die Kommunalwahlen:

Erstens alle Anstrengungen darauf zu richten, daß wir mit allseitig erfüllten Plänen zu den Wahlen am 7. Mai gehen.

Zweitens den Initiativmonat April zum Monat der höchsten arbeitstäglichen Leistungen zu machen.

Drittens ist der Monat April als „Monat der Neuerer und Erfinder“, zum Schrittmaß beim Angehen und Lösen von technischen Höchstleistungen, zu gestalten.

Egbert Drews stellvertreter Parteisekretär für Agit./Prop.

Festigung des Kollektivs weiterhin im Mittelpunkt

Die Brigade „Freundschaft“ zwischen zwei Gewerkschaftswahlen

Vom 27. Februar bis 31. März dieses Jahres führten die FDGB-Mitglieder aller Grundorganisationen die Wahlen ihrer Gewerkschaftsgruppenleitungen durch. Weit über 400 Vertrauensleute wurden allein in unserem Betrieb gewählt. So auch Steffen Helmut, Vertrauensmann im Kollektiv „Freundschaft“ (CEJ 2), der in dieser Funktion wiedergewählt wurde. Im folgenden sein Bericht über die abgeschlossene Wahlperiode.

Unsere Brigade „Freundschaft“ führt die Tätigkeit der Halskomponentenjustage (YAM) im Bereich der Endfertigung aus. Zu unserem Kollektiv gehören zur Zeit 31 Kollegen, von denen 26 Kollegen im FDGB organisiert sind. Leider ist zu erwähnen, daß drei Kollegen in der zurückliegenden Wahlperiode ihren Austritt aus dem FDGB erklärt haben, ein Kollege wurde in dieser Zeit neu aufgenommen.

Schwerpunkt für die vergangene Wahlperiode war die Erfüllung und Überarbeitung der ökonomischen Zielstellung des Werkes Farbbildröhre. So konnten wir 1987 fünfmal den ersten Platz und viermal den zweiten Platz im sozialistischen Wettbewerb erzielen und somit unseren Beitrag zum weiteren Fortsetzen des bewährten Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik leisten. 1988 konnten wir dieses hervorragende Wettbewerbsergebnis nur teilweise erreichen.

Gründe hierfür waren eine zu geringe bzw. unkontinuierliche Belieferung der Schichten mit Farbbildröhren durch die Beschirmung. Dadurch konnte das Kollektiv sein tatsächliches Leistungsvermögen nicht voll ausschöpfen, und so kaum Einfluß auf die Führung des sozialistischen Wettbewerbs nehmen.

Auf Grund dieser Tatsache kommen aus allen YAM-Kollektiven und speziell aus unserem Kollektiv wichtige Vorschläge und Hinweise für die Ausarbeitung eines neuen Wettbewerbskonzeptes.

Ein zweiter Schwerpunkt war für uns die weitere Entwicklung und Festigung des Kollektivs und eines jeden Kollektivmitgliedes voranzutreiben und ein abwechslungsreiches und interessantes Brigadeleben zu organisieren.

Diese Zielstellung ist uns unter Bewältigung einiger kleiner Probleme recht gut gelungen. Eins der angesprochenen Probleme

ist die Einzelentlohnung an unserem Arbeitsplatz. Hier gilt es im Interesse des ganzen Kollektivs auch in nächster Zukunft mehr Kollegialität und Kameradschaft untereinander auszubilden.

Ein weiteres Problem, das auf die Kollektivbildung negative Wirkung hat, ist die hohe Fluktuationsrate. So haben uns in den letzten zwei Jahren insgesamt 20 Kollegen verlassen. Sei es durch Kündigung, NVA oder Beendigung der FDJ-Initiative. Allein dieser Fakt zeigt, wie schwierig eine Kollektivbildung über einen langen Zeitraum ist.

Als besonders kritisch zeigt sich das Kollektiv bei der Durchführung der Gruppenversammlungen (BKV und Plandiskussion). Hier äußert ein Großteil der Kollegen seine Skepsis über termingerechte Übergabe von Bauprojekten wie zum Beispiel für die Garderobe im Kopfbau des Hauptproduktionsgebäudes.

Darüber hinaus können wir in der vergangenen Wahlperiode auf eine kontinuierliche Patenschaftsarbeit verweisen. Die Aktivitäten reichen hier von der Teilnahme an Pioniermittags und Zeugnisausgaben bis zur Mitwirkung am Kinderfasching, wobei das Kollektiv seine Patenklasse auch finanziell unterstützt.

fdj-jugendseite report

Ein Fest der Lebensfreude

In Vorbereitung auf den 40. Jahrestag der Gründung unserer Republik wird das „Pfungstreffen der FDJ“ vom 12. bis 15. Mai 1989 in unserer Hauptstadt Berlin ein besonderer gesellschaftlicher Höhepunkt sein. Die Mitglieder der FDJ werden es als machtvolle Manifestation der Jugend für Sozialismus und Frieden, als Leistungsschau des einheitlichen, sozialistischen Jugendverbandes im „FDJ-Aufgebot DDR 40“ und als Fest der Lebensfreude gestalten.

Ein paar Fragen sind sicherlich noch offen. Versuchen wir nun, auch Antworten zu finden!

Eure Ideen zur Gestaltung des Pfungstreffens waren gefragt. Konkret im WF-Sender Nr. 43/88! Die Resonanz war mächtig, aber trotzdem wird das Pfungstreffen ein Knüller!

Hier ein paar Veranstaltungen, für die die Kreisdelegation Köpenick ein Kartenkontingent erhält:

- Eisschau „Pfungstreffen der FDJ“ mit Kati
- Professorenstammtisch (Diskussion mit Gesellschaftswissenschaftlern)
- Meisterwerk junger Talente
- Ballett „Canto General“
- Konzert des FDJ-Sinfonieor-

chesters der Hochschulen für Musik der DDR

- „Junge Preisträger stellen sich vor“ - Konzert
- Boxländerkampf
- Stadionrevue
- Jugendrevue
- Turnen der Meister mit Musik
- Hallenhandballänderspiel.



Ein doch recht vielseitiges und attraktives Angebot, oder?? Jeder kann und soll sich sein Pfungstprogramm selbst zusammenstellen!

Eine weitere Frage ist, wie können wir die Verbundenheit mit unserer Republik und das

Dankeschön für die jugendorientierte Politik zum Ausdruck bringen?

Die Kampfdemonstration am 14. 5. 1989, 9.00 Uhr auf der Karl-Marx-Allee gibt Gelegenheit dazu. Die FDJ-Grundorganisation des VEB Werk für Fernseh-elektronik nimmt mit 400 FDJlern an der Gestaltung des Themas „Wissenschaft und Technik / ökonomische Initiativen der FDJ“ teil. Jede Grundorganisation im WF wird entsprechend ihrer Spezifik ihren Teil dazu beitragen.

Jetzt noch ein paar Worte zu den Quartieren. Jedem muß klar sein, nur die Quartiere, die wir als Gastgeber bereitstellen, können auch belegt werden. Das heißt, wenn Quartiere fehlen, müssen Dresdner Jugendfreunde zu Hause bleiben. Wer will aber bei diesem großen Ereignis des Jugendverbandes fehlen??

Von hier also ein dickes Dankeschön an die, die bis jetzt geholfen haben, Quartiere zu gewinnen.

Soweit zum Pfungstreffen und zur Vorbereitung. Ich hoffe, wir sehen uns!

Tschüß, Euer Saschal



„Salvador“

Die FDJ hatte am 21. 3. 1989 zu „Salvador“ ins UT eingeladen. Durch die Beiträge unserer Tagespresse zum Geschehen in El Salvador sowie durch die Kinovorankündigungen war ich schon mal sehr interessiert. Überraschenderweise war das Kino diesmal recht leer, was aber nicht am Film liegen konnte, denn der war überaus beeindruckend. Den Rahmen des Films bildete die Geschichte eines amerikanischen Journalisten, der mal wieder „die Story“ sucht und hofft, sie durch einen Abstecher in das vom Bürgerkrieg gezeichnete El Salvador der Jahre 1980/81 zu finden. Ein mehr komödiantischer Filmein-

stieg läßt den unvorbereiteten Zuschauer zunächst in eine ganz andere Gemütsrichtung gehen. Desto wirksamer die ersten Bilder der Opfer der Todesschwadronen. Doch durch den Filmfang ist man gewillt, diese Bilder zu verdrängen. Die Filmminuten vergehen, ein grausames Erlebnis nach dem anderen reiht sich an eine endlose Kette von Tod, Angst, Hoffnung, wieder Tod ... Der Zuschauer sehnt das Ende des Films mindestens so sehr herbei, wie der Hauptdarsteller eine gesunde Ausreise aus El Salvador. Der Mord an Erzbischof Romero, das indirekte und direkte Eingreifen der USA gegen die Volksbewegung sowie das Schicksal von Salvadorianern, mit denen man bekannt gemacht wird, gestalten diesen ergreifenden Film. Die filmische Umsetzung dieses so aktuellen Themas ist ausgezeichnet gelungen, bietet Stoff zum Nachdenken und ist für Interessierte des Weltgeschehens empfehlenswert.

Andreas Siebert

Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse

Anlässlich des 103. Geburtstages des großen deutschen Arbeiterführers Ernst Thälmann am 16. April 1989 läuft im Kino „UT“ der Film „Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse“. Dieser DEFA-Streifen ist einer der ersten Filme, der sich umfassend

mit dem Leben dieses großen Kämpfers beschäftigt.

Auf vielfachen Wunsch wurde die Vorstellung am 19. April, 15.00 Uhr, für die WFLer reserviert.

Der Eintritt ist frei!

FDJ-Kontrollpostenaktion

Tonnenschwerer SERO-Friedhof in Johannisthal

Allein durch das Aufdecken bisher ungenutzter Schrottreserven will unser Jugendverband landesweit insgesamt 100 000 Tonnen Schrott der DDR-Volkswirtschaft zusätzlich zur Verfügung stellen. Schrott, der dringend benötigt wird. Wie bereits berichtet, laufen dazu auch in unserem Betrieb die Aktionen „Max braucht Schrott“ auf vollen Touren. Im Auftrag der Zentralen FDJ-Leitung waren Kontrollposten ebenfalls auf einigen außerhalb liegenden WF-Objekten unterwegs. Worauf sie dabei auf dem Lager in Johannisthal stießen, darüber berichtet folgender Beitrag:

Schon auf unserem Weg vorbei an riesigen Kisten und Stapeln zur Baracke des staatlichen Leiters dieses Objektes hielten wir aufmerksam Ausschau, ob nicht vielleicht schon so manches Stück Metall zu finden wäre. Tatsächlich liegt hier und dort etwas herum – nicht viel, aber immerhin. Als wir dann Manfred Tolxdorf, dem zuständigen Meister, unser Vorhaben erklären, und wir zugeben etwas skeptisch sind (wer hat's schon gern, daß in seinem Verantwortungsbereich herumgestöbert wird), werden wir zu unserer Freude und Überraschung mit offenen Armen empfangen. „Schrott? Na dann kommt mal mit. Davon haben wir jede Menge!“

Man könnte meinen, wir kämen wie gerufen. Doch wie wir dann erfahren, hat der Meister eben damit bisher nur schlechte Erfahrungen machen müssen. „Seit etwa sechs Monaten bemühe ich mich um den Abtransport des angefallenen Schrotts und auch vieler Pappen, doch bisher ohne Erfolg. Auf jeden Fall ist das Problem bekannt.“ Dann zeigt er uns, wovon die Rede ist.

Etwa 200 Quadratmeter umfaßt ein Lagerplatz, der eher einer Müllkippe gleicht. Zwischen regennassen Wellpappstücken sind einige verrostete Blechteile zu erkennen – ein SERO-Friedhof. Das seien rund fünf Tonnen, meint Manfred Tolxdorf. Und wegen unserer offenbar sichtlichen Verwunderung über die trotz des großen Durcheinanders relativ präzise Angabe der hier lagernden Schrottmenge erklärt er: „Das hatten wir alles schon einmal ordentlich sortiert. Dann wurde es nicht abgeholt und mit der Zeit ...“ – er weist auf die Kippe.

Während unseres Rundgangs kommen noch einige tonnenschwere Funde hinzu – Schrottreserven, auf die Manfred Tolxdorf alles andere als stolz ist. Auf etwa fünfzehn (!) Tonnen schätzt er das, was auf dem gesamten Lagergelände so an Schrott zu finden ist. Zum Abschluß unserer Tour über den Platz präsentiert der Meister dann seinen Trumpf: Westfalenstahl, angerostet, den scheinbar



niemand haben will, zumindest niemand im WF.

Die Rollen, so erklärt uns Manfred Tolxdorf, werden in Johannisthal nur zwischengelagert. Sie sind ein wichtiges Grundmaterial für die Flachmaskeproduktion und werden durch das Farbbildröhrenwerk je nach Bedarf und Charge geordert. Seitdem man dort jedoch 1986 mit ernstesten technologischen Problemen zu kämpfen hatte und demzufolge auch weniger Material als geplant benötigte, (über)lagert dieser Stahl in Johannisthal.

80 Rollen, so der Meister, seien es gut und gern, sämtlich in nicht gerade bestem Zustand. Während der Hersteller den Stahlblechrollen eine Lagergarantie von sechs Monaten gibt, liegen die kostbaren Rollen nunmehr drei Jahre dort und dies unter denkbar ungünstigen Lagerbedingungen, die selbst den Garantievoraussetzungen in keiner Weise entsprechen.

Seit einem halben Jahr bemüht sich Manfred Tolxdorf darum, doch für ihn ohne spürbaren Erfolg. Noch kann sicher einiges gerettet werden, aber die Zeit rennt. Was wiederverwendet oder anderweitig eingesetzt werden kann, das sollte darum schnellstens durch die Verantwortlichen im Farbbildröhrenwerk und im Fachdirektorat Materialwirtschaft geprüft und entschieden werden. Der Weg in den Hochofen sollte dabei jedoch die letzte Möglichkeit sein. Was die anderen 15 Tonnen Schrott betrifft, so wäre eine große FDJ-Aufräumaktion in Johannisthal sicher eine lohnende Sache. Klar, daß dabei ein reibungsloser Abtransport vorausgesetzt wird.

Holger Behnisch
Jochen Knoblach

Rock-Shop- Live II '89 Festivalkirmes in Köpenick

Hier ist die Einladung für unsere Festivalkirmes 1989!

Nachdem ausverkauften Rock-Shop-Live I im WF-Kulturhaus wollen wir auch diesmal keine Ladenhüter dabei haben.

Am Vormittag laufen die Thälmannsubbotniks und ab 15.00 Uhr ist folgendes im Angebot: Diskothek mit Programm, Bratwurst vom Grill, Bier vom Faß und für unsere Kleinen die Gaukler-Bühne mit einem Kinderprogramm!

Ab 18.00 Uhr wird der kartenpflichtige Rockladen im KWO Klubhaus geöffnet. Mit dabei sind unter anderem die Diskothek Caramba, MSB, Rosalili, Mode und Trends Nr. 1 und unser Riesenknaller, der aber noch geheim bleibt.

Also 15. April 1989, 15.00–18.00 Uhr im und um das KWO Klubhaus und ab 18.00 Uhr der kartenpflichtige Rockladen im Saal des Klubhauses!

Viel Spaß!
Sascha Grammelsdorff

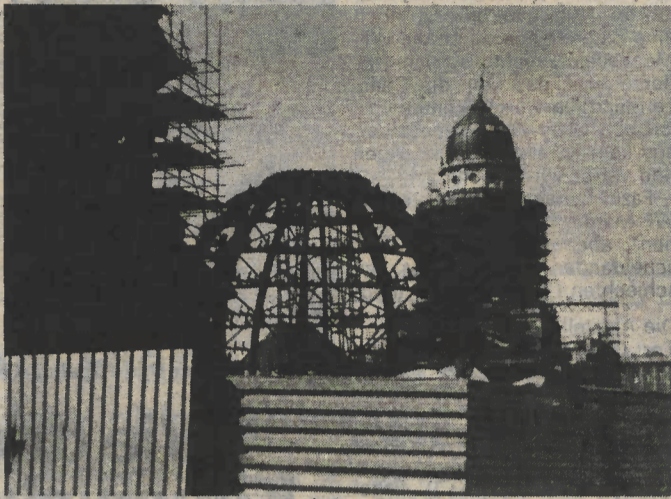


Thomas Simon stellt aus



Noch bis zum 10. Mai 1989 können in der Kleinen Galerie des WF-Kulturhauses Fotografien und gesammelte Objekte besichtigt werden, die Thomas Simon ausstellt.

Sein hier abgebildetes Foto aus dem Jahre 1985 heißt: „Baustelle Platz der Akademie – Blick zum Französischen Dom“. Die im Vordergrund sichtbare vorgefertigte Kuppelkonstruktion des Turmes für den auf dem südlichen Teil des Platzes der Akademie gelegenen Deutschen Dom bildet einen interessanten Kontrast zum gegenüberliegenden wiedererbauten Französischen Dom. Dieser wurde in den Jahren von 1701 bis 1705 gebaut und 1905 durch Otto March erneuert, wobei weitreichende Veränderungen wirksam wurden. Die imposanten Kuppeltürme wurden zwischen 1780 und 1785 nach Plänen des Architekten Karl von Gontard an



beide Hauptkirchen angefügt. Die Kirchen und Kuppeltürme wurden im zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und brannten teilweise aus. Das Kirchengebäude des Französischen Doms wurde nach fünfjähriger Bauzeit 1981 fertiggestellt und 1983 erneut geweiht. Die Kuppel des Turmes konnte 1982 wieder aufgesetzt werden, sie erreicht mit der Skulptur der triumphierenden Religion ihren höchsten

Punkt. Der funktionell vom Kirchenbau getrennte Turm ist inzwischen wieder bis in die Kuppel öffentlich zugänglich. Im Französischen Dom erinnert das schon 1929/30 im Turm eingerichtete Hugenottenmuseum an die Geschichte und das Wirken der Hugenotten in Frankreich und Berlin-Brandenburg.

Foto: Thomas Simon
Text: Wolf Lippitz

Zielstellungen der Sektion Segeln zur Erfüllung der II. Etappe des Wettbewerbs „Sportstafette DDR 40“ der BSG Fernsehelektronik

In unserem Lande begehen wir in diesem Jahr den 40. Jahrestag des Bestehens unserer Republik. Es ist ein Ereignis, auf das wir Segler uns, wie jeder andere Bürger auch, mit guten Ergebnissen in Beruf und Sport vorbereiten.

Diesem Zweck dient in Umsetzung des Sportplanes der BSG WF und des Arbeitsplanes des BFA Segeln, der auf der Mitgliederversammlung am 11. 3. 1989 beraten und bestätigte Sportplan 1989 der Sektion Segeln. Darin stellen wir uns u. a. das Ziel, 160 Sportabzeichen abzurechnen, 3500 h im Rahmen der VMI zu leisten, ständige Weiterbildung und Qualifizierung der Übungsleiter und Kampfrichter, in der Sportklassifizierung des BDS 50 Einstufungen zu erreichen, 60 Teilnehmer für den Fahrtenwettbewerb zu stellen und eine hohe Teilnehmerzahl sowohl Kinder und Jugendliche als auch Senioren zu den Pokal- und Meisterschaftsregatten zu delegieren.

Jeder Regattasegler bzw. Fahrtensegler führt zum Nachweis seiner Aktivitäten ein Wettkampfbuch bzw. Bordbuch.

Zu den nachstehend aufgeführten Höhepunkten des Jahres verpflichten wir uns mit einer Vielzahl von Sportlern teilzunehmen bzw. die Qualifizierung zur Delegierung an den zentralen Regatten zu erreichen.

Berliner Frühjahrsregatta anlässlich des 120jährigen Bestehens des Arbeiterwettsegelsports in Berlin.

- Sportlerdemonstration am 1. Mai
- Pfingsttreffen der FDJ
- Kreisspartakiade in den Bootsklassen Opti, Codet, OKJ und 420er
- WF Olympiade
- Bezirksmeisterschaften im Segeln
- XII. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR
- Sektionsmeisterschaften
- DDR-Segelmeisterschaften in Schwerin
- Berliner Mannschaftsmeisterschaft.

Unsere sportlichen Erfolge im vergangenen Jahr, dem Jahr in dem unsere Aktivitäten anlässlich des 40. Jahrestages des Bestehens unserer sozialistischen Sportbewegung im Mittelpunkt standen, verpflichten uns zu neuen Impulsen zur Meisterung der kommenden Aufgaben.

Zurückblickend auf das Jahr 1988 konnten wir u. a. erreichen:

Senioren
Bezirksmeisterschaften = einmal den 1. Platz, zweimal den 2. Platz und viermal den 3. Platz. Für die DDR-Meisterschaft qualifizierten sich 19 Sportler, und wir erzielten 6 Medaillenplätze.

Kinder und Jugend
Kreisspartakiade = sechsmal 1. Platz und zweimal 2. Platz
Bezirksspartakiade = fünfmal 1. Platz sechsmal 2. Platz
DDR-Meisterschaft = einmal 1. Platz einmal 3. Platz

Berliner Mannschaftsmeisterschaft = 2. Platz

Diese Erfolge kommen nicht von ungefähr, sondern haben ihre Basis in einem organisierten Trainings- und Übungsbetrieb, vor allem im Kinder- und Jugendbereich, in der ständigen Qualifizierung durch Regattateilnahmen und Vervollständigung der Wettkampferfahrung und vor allem in der verdienstvollen, sachkundigen Arbeit der Übungsleiter.

Vor uns liegt eine neue Etappe mit vielen neuen Bewährungsproben. Wir besitzen eine solide Grundlage, eine Vielzahl junger Segler ab AK 10 brennt darauf, ihre im Winterhalbjahr erworbenen theoretischen- und regattaktischen Kenntnisse im praktischen Einsatz im Wasser und mit dem Wind in entsprechende Erfolge umzusetzen. Den sozialistischen Wettbewerb „Sportstafette DDR 40“ in unserer Sektion Segeln mit Leben zu erfüllen, bildet eine Voraussetzung zur allseitigen Stärkung unserer Betriebssportgemeinschaft und ist ein Beitrag für die Erhaltung und Sicherung des Friedens.

In der Weltpolitik sind dank der neuen Abrüstungsmaßnahmen der soz. Länder weitere Möglichkeiten erschlossen worden, den Frieden in der Welt sicherer zu machen.

Damit erhöhen sich auch die Chancen der Sportler in aller Welt, auch in Zukunft im friedlichen Wettstreit zur Freundschaft untereinander und zur Völkerverständigung beizutragen.

Konarski
Sektionsleiter

Aktuelles Angebot unserer Gewerkschaftsbibliothek

Katastrophenschutz. Autorenkoll. u. Lt. v. Gerth Rühlmann, 1. Aufl. – Berlin: Staatsverlag der DDR, 1988 – Etwa 80 S. 14 Abb., 2 Tab.

Das Heft geht auf Anliegen und Inhalt des Katastrophenschutzes ein und erläutert die politische, gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Verantwortung der Volksvertretungen und deren Organe.

Aus einer zugleich emotional ansprechenden und sachbezogenen Darstellung der zunehmenden Gefahren für die Umwelt der Menschen und ihrer in den gegenwärtigen Gesellschaftsordnungen begründeten unterschiedlichen Ursachen leitet der Verfasser über in die vielfältigen gesetzlich verankerten Aktivitäten in der DDR zum Schutze der Umwelt.

Rechtslexikon. 1. Aufl. – Berlin: Staatsverl. d. DDR, 1988 – Etwa 560 Seiten, 10 Tab.

Das Rechtslexikon gibt Anleitung, Alltagsprobleme im Sinne des Rechts und damit im gesellschaftlichen und persönlichen Interesse richtig zu lösen und macht das rechtspolitische Anliegen sozialistischer Rechtsnormen deutlich.

Günther Tude: ABC der Sozialversicherung. 7., überarb. Aufl. Berlin: Verl. Tribüne, 1988 – Etwa 88 S.

Die Autoren erläutern in diesem alphabetisch geordneten Nachschlagewerk auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen und gesellschaftlichen Beschlüsse die verschiedenen Leistungsarten der Sozialversicherung sowie die wichtigsten sozialversicherungsrechtlichen Begriffe.

Erich Nickel: Die BRD. Ein histor. Überblick. 1. Aufl. Berlin: Deutscher Verlag d. Wissenschaften 1987 – Etwa 360 S.

In seiner informativen, faktenreichen Darstellung konzentriert sich der Autor vor allem auf die innen- und außenpolitische sowie ökonomische Entwicklung der BRD.

Karl Lanius: Weg mit dem Teufelszeug. 1. Aufl. Berlin: Dietz Verlag 1988 – Etwa 240 Seiten, 32. Abb., 8 Tab.

SED und SPD haben im gemeinsamen Friedensstreben gute Ergebnisse vorzuweisen. Nach ihrer gemeinsamen Initiative zur Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone in Europa liegt nun ihr neuer Vorschlag zur Schaffung einer atomwaffenfreien Zone vor.

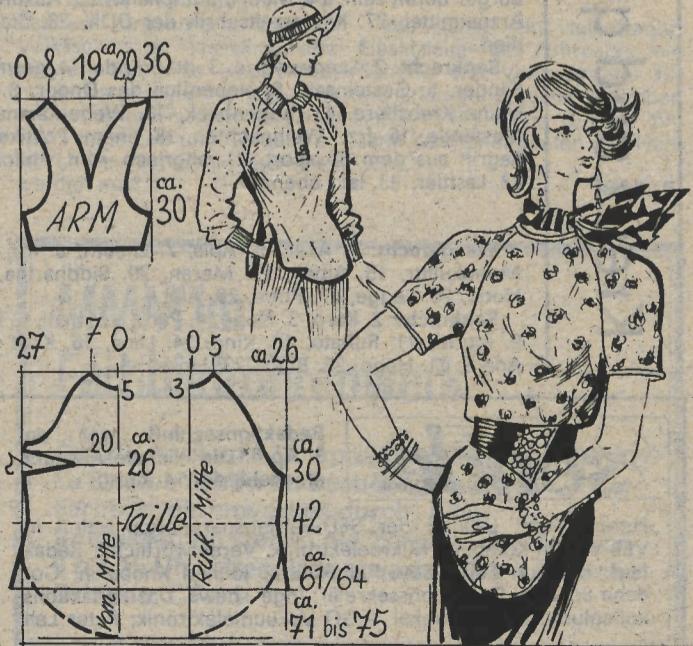
Roland Maier: Umwelt: Depot des Lebens. Berlin: Verl. Neues Leben, 1988 – Etwa 176 S.

Eine Schöbchenbluse für den Jugendtanz

Damit macht man eine gute Figur. Dadurch wird die Individualität betont und zeigt etwas modisch Besonderes. Doch nur wer eine gute Figur mit entsprechender Körpergröße aufweist, sollte diese seitlich gerundete Hemdform tragen. Damit kommt es darauf an, die Armkugel im Raglanschnitt sorgfältig und glatt in die Bluse einzusetzen. Also vor dem Zuschnitt einen genau sitzenden Papierschnitt anproben.

Die Länge der Bluse kann die Trägerin selbst bestimmen, doch die Körpergröße muß dabei beachtet werden. Die linke Seidenbluse ist kürzer und in ihrer Ausfertigung einfach. Bei der rechten Figur mit dem modischen Seidenröschchenmuster wird die Taille mit einem bis zu 10 cm breiten effektiven Gürtel (oder auch langen Seidenschal) betont.

Erich Fitzkow



Ergebnisse und Nachrichten aus der Sektion Fußball unserer BSG

Grün-Weiß klar ausgespielt!

Bericht vom 20. Spieltag der 1. Kreisklasse, Staffel B

Im 20. Spiel der Saison war Grün-Weiß Baumschulenweg Kontrahent unserer Mannschaft.

Schon im Hinspiel im Birkenwäldchen gab es ein spannendes Duell (Urheber der Spannung war damals vor allem die Abwehr der WF-Mannschaft), das unsere Mannschaft knapp mit 5:4 gewann. Grün-Weiß rangiert zwar nur im unteren Drittel der Tabelle, ist aber ein ernstzunehmender Gegner; beim Rückrundestart am 26. 2. 89 waren es nämlich die Grün-Weiß-Spieler, die dem Spitzenreiter Medizin Berlin auf eigenem Feld eine Niederlage beibrachten!

Darauf war unsere Mannschaft im Spiel auf dem unangenehmen Hartplatz an der Köpenicker Landstraße aber sehr gut eingestellt. Nach einer (stroh)feurigen Anfangsoffensive von Grün-Weiß bestimmte nahezu im gesamten weiteren Spielverlauf nur eine Mannschaft das Geschehen: die WF-Mannschaft.

In Bestbesetzung antretend, zeigte das WF-Team eine taktisch und spieltechnisch reife Leistung mit einer Vielzahl von Riesenchancen.

Vor allem im Mittelfeld war unsere Mannschaft klar dominierend. Lier und Werkmeister insbesondere dirigierten das WF-Spiel, „fütterten“ die Stürmer mit Vorlagen und wurden selbst torgefährlich. So war es Werkmeister, der in der 15. Minute eine kluge Flanke von Mittelstürmer und (in der 2. Halbzeit) Verteidiger Pagel zum 1:0 verwandelte. Auch nach diesem, beinahe zwangsläufigen, Treffer, steckten die WF-Spieler nicht zurück. Gegen das einfalllose Nachvorschlagen der Bälle durch

die Grün-Weißen setzten sie ein schnelles, direktes Flachpaßspiel, das die Abwehr der Baumschulenweger ein ums andere Mal in höchste Verlegenheit brachte.

Nach einer guten halben Stunde war es Lier auf der rechten Seite, der zu einem unwiderstehlichen Solo zur Grundlinie ansetzte und die gesamte Abwehr überlief. Seinen Rückpaß brauchte Pagel nur noch zum 2:0 einzuschieben.

Ein weiteres Tor von Mersetzky nach Bilderbuchkonter mit nur 3 Stationen wurde vom Schiedsrichter wegen Abseitsstellung nicht gegeben. Auch in der zweiten Spielhälfte war die WF-Mannschaft aufgrund ihres sicheren und schnellen Spiels klar überlegen und erspielte sich eine ganze Serie von besten Chancen (Keilpflug, Lier, Mersetzky usw.). Fast sah es aus wie Trainingspiel, wäre nicht Grün-Weiß jederzeit gefährlich geblieben. Nachdem in der 75. Minute ein Tor von Keilpflug wiederum wegen Abseits nicht anerkannt wurde, gab es 4 Minuten später nach einer weiteren vergebenen

Tormöglichkeit einen schnellen Gegenstoß der Grün-Weißen, der zum 2:1-Anschlußtreffer führte. Nun gab es fast noch eine Zittereinlage durch die WF-Mannschaft, rächte es sich wieder einmal, daß man die Chancen nicht verwerten konnte.

Doch Grün-Weiß konnte daraus kein Kapital mehr schlagen und verlor verdient mit 2:1.

Fazit: Ein sehr gutes Spiel der WF-Mannschaft mit dem „kleinen“, aber manchmal sehr entscheidenden Makel der zu schlechten Chancenverwertung!

Die Aufstellung:

Tor: Geudert (IM 5)

Abwehr: Kerstan (EL 2), Zander (Sportbüro), Kosa (IM 7), Meyer (IM 6)

Mittelfeld: Lier (MT 1), Werkmeister (IM 5), Otte (HSE 3)

Angriff: Keilpflug (MT 1), Pagel (IMM 2), Mersetzky (MT 1)

Wechsel: 46. Minute: Krause (SI 2) für Kerstan

Die Reservemannschaft war über 90 Minuten einem Dauerdruck von Grün-Weiß ausgesetzt, blieb aber „standhaft“ und machte sich deren schlechte Chancenverwertung zunutze (!); nach einem schnellen Konter erzielte Radon den einzigen und spieltscheidenden Treffer zum 1:0 Sieg für die WF-Reserve.

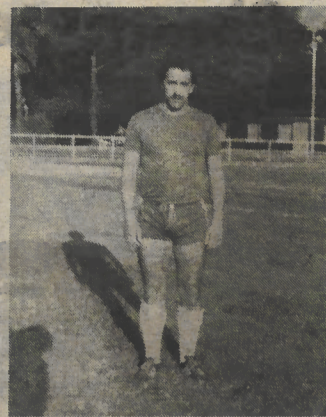
Weitere Ergebnisse von WF-Fußballmannschaften:

Jugend: KWK Berlin-BSG WF 8:6

AK 32: BSG Bundesvorstand-BSG WF 1:1

AK 40: Empor Brandenburger Tor-BSG WF 2:5

Dr. Klaus Elmer



Die Torschützen Dirk Pagel und Rainer Werkmeister (rechts).

Wie der Name Köpenick entstand

Schon vor 3000 Jahren war die Köpenicker Schloßinsel besiedelt. Erst im 12. Jahrhundert entstanden die ersten Straßen (Kietz und Alt-Köpenick). Langsam entwickelte sich inmitten von Wald und Wasser ein kleines Städtchen.

Die Landschaft war den unwissenden und abergläubischen Menschen nicht geheuer. Die Herrschenden jagten in den Wäldern; das einfache Volk fürchtete sich jedoch, sie zu betreten und sammelte nur am Rande der Wälder Holz, Beeren und Pilze.

Je weniger Kenntnisse die Menschen von dieser Landschaft besaßen, desto mehr Spielraum blieb ihrer Phantasie, und in ihren mündlich überlieferten Erzählungen über diese Landschaft füllten sie sie mit Spukgestalten und unheimlichen Geschehen. Sagen (vom mündlichen Überlieferer: sagen) sollten im Gegensatz zum Märchen geglaubt werden. Deshalb sind historisch nachweisbare Begebenheiten und Personen und tatsächlich vorhandene Landschaften mit erfundenen Helden und Geschehnissen verweben.

Ein Köpenicker Fischer zog einst in seinen Netzen zusammen mit vielen Fischen einen gewaltigen Krebs in sein Boot.

Noch nie hatte er einen so großen Krebs gesehen. Aber noch größer war sein Erstaunen, als sein Krebs mit Menschenstimme zu reden begann: „Hör zu, ich kann dich zum reichen Manne machen. Du brauchst mich nur am Ufer abzusetzen, wenn du ankommst.“

Als der Fischer in Köpenick ankam, war gerade Markttag. Da dachte er, daß er seinen Krebs ganz gut hier verkaufen könne. Sogleich begann er seinen Fang auszurufen und anzupreisen: „Ein Krebs, ein Krebs, seht doch, ein Riesenkrebs, kauft Leute, kauft!“

Viele Menschen kamen gelaufen, um sich das seltsame Tier anzusehen, aber keiner wagte, es zu berühren. Ein Fremder aus Stralau zog endlich seinen Geldbeutel und rief: „Wenn keiner von euch den Krebs will, ich nehme ihn. Sagt mir, Fischer, was ihr dafür haben wollt!“ In diesem Augenblick geschah etwas Unheimliches.

Offenbar hatte der Krebs die Unterhaltung genau verstanden, denn er drehte sich schwerfällig um und sprach laut und klagend: „Köp nich, köp nich!“ Entsetzt blickten alle auf das Tier. Nur der Fremde verzog keine Miene; er zahlte, nahm den Krebs und fuhr nach Hause. Noch lange wurde von diesem Ereignis gesprochen, und wenn jemand in die Stadt fahren wollte, in der sich das zugezogene Tier, sagte er von nun an, er fahre nach „Köpnich“. Daraus soll im Laufe der Zeit „Köpenick“ geworden sein.

1. Kreisklasse/Staffel B/21. Spieltag

	Tore	Punkte
1. Medizin Berlin	59-32	31: 9
2. WF	37-24	29: 9
3. Einheit Steremat	47-27	27:13
4. EAB 47 II	36-20	23:15
5. ATB II	29-30	23:17
6. Grün-Weiß Baumschulenweg	56-45	18:20
7. Lok Erich Steinfurth	34-35	17:21
8. Tiefbau Ost	42-49	16:22
9. WBK II	26-41	16:22
10. Lok Oberspree	18-31	16:24
11. WSSB	33-48	14:26
12. AdW	26-39	12:26
13. Einheit Mitte	31-51	10:28

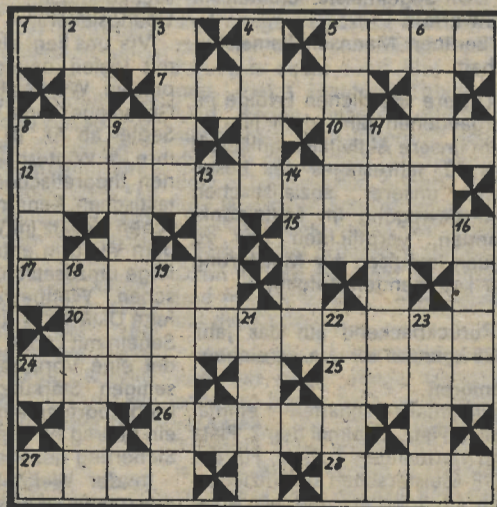
Kreuz und quer

Waagrecht: 1. Gestalt aus „Wallenstein“, 5. dän. Komponist u. Dirigent (1817-1890), 7. Tropenvogel, Pfefferfresser, 8. engl.: Schlag, 10. Ameise, 12. das Anlagern von Gas oder gelösten Stoffen an feste Körper mit mögl. großer inn. Oberfläche, 15. türk. Sultan (1259-1326), 17. Inhaltslosigkeit, 20. dazu sollte jeder gesunde Bürger bereit sein, 24. Moor-, Sumpfland, 25. Ausdrucksweise, 26. Arzneimittel, 27. Kinderzeitschrift der DDR, 28. Staat in Hinterindien.

Senkrecht: 2. Sangesweise, 3. dt. Erfinder, 4. german. Dichter u. Sänger, 5. Gesteinsart, 6. Nebenfluß des Dnepr, 8. Spielgerät, 9. kleine Krestiere, 11. Augenblick, 13. Weberkamm, 14. oberstes Mastende, 16. frz.: Weihnachten, 18. ehem. Politiker der DDR, 9. Begriff aus dem Boxsport, 21. altgriech.-röm. Philosophenschule, 22. Lasttier, 23. lat.: ebenso.

Waagrecht: 1. Aken, 5. Apis, 7. Oleum, 8. Irin, 10. Areg, 12. Monokultur, 15. Aibek, 17. Meran, 20. Siddhartha, 24. Tide, 25. Hood, 26. Legge, 27. Robe, 28. Alet.

Senkrecht: 2. Karo, 3. Nono, 4. Peru, 5. Amati, 6. Isere, 8. Imam, 9. Ingrid, 11. Rubato, 13. Kind, 14. Lana, 16. Krad, 18. Esino, 19. Adele, 21. Hege, 22. Rhea, 23. Hose.

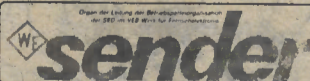


kurz und knapp

Vortragsabend im Heimatgeschichtlichen Kabinett

Dienstag, 18. April, 18.30:
„40 Jahre DDR – Erkundungen zu einem erfolgreichen Weg“

Schriftsteller in und um Köpenick-Teil II: Von 1945 bis zur Gegenwart. Zu Gast: NPT Dr. hc. Uwe Berger, Vizepräsident des Kulturbundes der DDR
Referentin: Renate Bösel, Heimatgeschichtliches Kabinett



Redaktionsschluß war am 3. April. Die nächste Ausgabe erscheint am 14. April.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionsskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

mann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohner – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Adolf Schmidt – Fachdirektorat Forschung und Technologie. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.